Olaf Wieland, Berlin
Mitglied der Neuapostolischen Kirche Berlin-Brandenburg
olevwieland@aol.com

Bezirksapostel Wolfgang Nadolny, Berlin
Kirchenpräsident der Neuapostolischen Kirche Berlin-Brandenburg K.d.ö.R.
Dunckerstraße 31
D-10439 Berlin

10.2.2014

- **Soziales Engagement für Migranten mit Behinderung[1]**
- **Die „schöne neue Welt“[2] – Obdachlose vor der Neuapostolischen Kirche**
- **Rechercheauftrag für Bezirksapostel Nadolny – Waren die revolutionären Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch neuapostolische Friedensmärtyrer?**
- **Antrag auf Unterstützung der Aktion „Würde und Versöhnung“[3]**
- **Stellungnahme zu den neuapostolischen Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen DDR**
- **„Die NAK Apostel – SS marschiert“ / Neuapostolisches Kirchenmitglied kritisierte mit „kirchenkritischen Parolen, Hakenkreuzen sowie SS-Runen“ die faschistische und nicht aufgearbeitete Vergangenheit der Neuapostolischen Gemeinde e.V.**

10.2.2014

Lieber Bezirksapostel Nadolny,

so wie ich unserem Öffentlichkeitsbeauftragten der Neuapostolischen Kirche International Bischof Peter Johanning, mit dem ich im sehr guten Kontakt stehe, alljährlich meine Neujahrswünsche übermittelt habe, so möchte ich als ein mit einem Empfehlungsschreiben des Bezirksapostels Rüdiger Krause aus Hamburg ausgerüsteter Neuzugezogener und nunmehr glücklicher Bürger von Berlin – Pankow auch Ihnen als Gebietskirchenleiter von Berlin-Brandenburg ein segensreiches Neues Jahr 2014 wünschen.

Zweimal hatten wir im vergangenen Jahr 2013 persönlichen Kontakt, am 08.9.2013 anlässlich eines Festgottesdienstes in meiner neuen Gemeinde Berlin-Weißensee mit unserem Stammapostel Jean-Luc Schneider[4] nach dem Gottesdienst bei der herzlichen Verabschiedung sowie am 10.11.2013 in der traditionsreichen neuapostolischen Gemeinde Berlin- Prenzlauer Berg, wo neben der Spendung des Sakraments der Heiligen Versiegelung bei „der kleinen Hanna“ auch wichtige organisatorische Weichen für die Gemeinden Berlin-Prenzlauer Berg und Oranienburg gestellt wurden.[5] Im Zusammenhang mit meinen sozialen Aktivitäten als Gewerkschafter und Mitglied einer Arbeitsgruppe

[1] http://qv-nak.lima-city.de/Migranten_mit_Behinderung.pdf
[2] http://dragaonordestino.net/Drachenwut_Blog_DragaoNordestino/Freies-Konsensforum/Freies-Konsensforum_arquivos/Aldous-Huxley-Schoene-Neue-Welt.pdf
[3] http://qv-nak.lima-city.de/Offener-Brief-Steinbrenner.pdf
[4] http://www.religionsreport.de/wp-content/uploads/Jean-Luc_Schneider_-_Offener_Brief.pdf
[5] http://www.nak-berlin-brandenburg.de/index.php?id=31&tx_ttnews%5Btt_news%5D=865&cHash=66e39be53c

bei der Partei Die Linke in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer des Hilfswerks der Neuapostolischen Kirchen Deutschlands NAK-karitativ e.V.[6] Bezirksevangelisten Jörg Leske überreichte ich Ihnen zum Abschied ein Schreiben, aus welchen unsere Bemühungen für die Hilfe und Unterstützung für unsere ausländischen Mitbürger in Berlin ersichtlich wird.[7]

Ich nutze die Gelegenheit, dem Öffentlichkeitsbeauftragten der Neuapostolischen Kirche Berlin-Brandenburg Bezirksevangelist Karsten Hühn für seine Vermittlung zu NAK-karitativ e.V. zu danken.

Mit einem Lob soll auch die Begleitung und Betreuung durch meinen Hauspriester M. der Gemeinde Berlin-Weißensee gewürdigt werden. Infolge gewerkschaftlicher Aktivitäten und Besuchsreisen zu Geschwistern in den alten Bundesländern war der Gottesdienstbesuch in Berlin nicht möglich. Auf Anweisung meines Hauspriesters M. wurde der Diakon L. beauftragt, mich mit der Hauszeitschrift „Unsere Familie“[8] zu versorgen, welche er mir am 21.1.2014 trotz der sehr schlechten Witterungsbedingungen (Schnee, Eis) persönlich an meine Wohnungstür brachte. Die Freude meinerseits war groß. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt gerade privaten Besuch und auch noch einige Besorgungen zu erledigen, sodass ich Diakon L. nicht zu einem ausführlichen Gespräch – am wärmenden Ofen bei einer Tasse Kaffee, einem Tee oder was er sich sonst so wünscht - einladen konnte. Wie ich aber feststellte, war Diakon L. zeitlich in Eile und hätte schon aus diesem Grund meiner spontanen Einladung keine Folge leisten können. Es ist mir und auch meinem Besuch aber ein Herzenswunsch, mit Priester M. und Diakon L. in gemütlicher und lockerer Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und wir werden zu einem geeigneten Zeitpunkt unsere Einladung an die Brüder aussprechen. Auch dem Vorsteher der Gemeinde Berlin-Weißensee Dirk L., welcher im Rahmen der Unterstützungsaktion für die Migranten mit Behinderung die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft bei der Partei Die Linke[9] herzlich in die Gemeinde Berlin-Weißensee einlud, drückte ich telefonisch meinen Dank aus.

Im An- und Gedenken an meinen Freund Matthias O. aus der neuapostolischen Gemeinde Reinbek bei Hamburg, von dem ich mich nach meinem Umzug nach Berlin im Jahre 2012 trennen musste, sei mitgeteilt, dass er mir unsere Hauszeitschrift „Unsere Familie“ auf unbegrenzte Dauer auf seine Kosten abonnierte. Bruder O. als Arbeiter in leitender Funktion im Hamburger Stadtteil St. Pauli und im Hafengebiet traf ich oft nach Beendigung meines Tagwerks bei der Gewerkschaft Hamburg - im Fachbereich 3 / Gesundheit, soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen - auf dem Heimweg, wo wir mit Gelassenheit und innerer Zufriedenheit unseren Lieben zu Hause zustrebten. Neben Glaubensfragen erörterten wir auch tagespolitische Ereignisse und analysierten die Wechselbeziehungen zwischen Staat und Kirche. Als geistige Herausforderung thematisierten wir die Philosophie, den Atheismus Schopenhauers, Nietzsches und auch Sigmund Freuds sowie den Existenzialismus Jean Paul Sartres. Albert Schweitzer als Arzt und Theologe galt uns als Vorbild, welcher bewies, dass man die Bergpredigt auch leben kann ohne auf die Ausrede zurückzugreifen, sie wäre ein zu hohes Ideal, mit welcher man keine Politik machen könnte. Trotz räumlicher Trennung nach meinem Umzug in meine neue Heimat Berlin-Pankow und sein Verbleiben in seiner Heimat Hamburg blieb der intensive freundschaftliche Kontakt erhalten, wobei er als Argument für die räumliche Trennung oft im Gespräch erwähnte, dass

[6] http://www.nak-karitativ.de/organisation.html
[7] http://qv-nak.lima-city.de/Migranten_mit_Behinderung.pdf
[8] http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Unsere_Familie
[9] http://www.die-linke-berlin.de/die_linke/partei/lag_und_ig_plattformen/selbstbestimmte_behindertenpolitik/rollstuhl_und_rollator_marathon/

„Jesus Christus in irdischer Weise heimatlos war.“(Matthäus 8, 20). Auffällig in den Gesprächen war sein sich wiederholender Hinweis, dass „wir nur Gäste und Fremdlinge auf dieser Erde“ seien. Zuletzt äußerte er mir gegenüber seinen ausdrücklichen Wunsch, ohne seine Familie eine Reise mit mir anzutreten nach Frankreich, dem Land, wo die Französische Revolution die Welt veränderte.[10] Mich verwunderte die Ausdrücklichkeit seines Wunsches und der Hinweis „ohne meine Familie“.

Zwischenzeitlich erfuhr ich während einer Reise von einem Bruder, welcher in meiner Wohnung während meiner Abwesenheit die Blumenpflege übernahm und Telefonanrufe annahm, dass die Ehefrau von Bruder Matthias O. ihm telefonisch mitteilte, dass ihr Mann unerwartet verstorben sei. Über Trauerarbeit versuche ich diese Tatsache zu bewältigen mit dem mahnenden Hinweis, dass sich unsere Kirche der damaligen und auch heutigen Kritik an ihrer Unfähigkeit, zu trauern[11], stellen sollte. Der damalige Bezirksapostel und spätere Stammapostel der Neuapostolischen Kirche Dr. Wilhelm Leber erkannte das Problem und regte die Erarbeitung eines Konzeptpapiers mit dem Titel „Umgang mit Todkranken und Sterbenden“ an, welches er mir am 17. Februar 2004 vertraulich zusandte. Ich bitte Sie als Bezirksapostel der Neuapostolischen Kirche Berlin-Brandenburg, die priesterlichen Ämter kontinuierlich für diese Thematik zu sensibilisieren und verweise zu Ihrer Information auf einen schon älteren, aber sehr informativen Artikel in unserer Zeitschrift „Unsere Familie“ vom 05. November 2003 unter dem Titel „Tod und Trauer - wie gehen wir damit um?“.

Lieber Bezirksapostel Nadolny, der Heimgang meines Bruders aus Reinbek bei Hamburg erinnerte mich an Ihren Beitrag im Kalender der Neuapostolischen Kirche „Unsere Familie“ unter der Überschrift „Heimat“:

„Eigentlich ist Heimatverbundenheit etwas Wertvolles; aber jeder Mensch weiß, dass seines Bleibens nicht hier ist. Wir sind eben nur Gäste und Fremdlinge auf dieser Erde (vgl. Psalm 119,19). Unser Weg über diese Erde mündet in der Ewigkeit.
Durch den Glauben haben wir eine geistige und damit ewige Heimat gefunden. Mit der Heiligen Versiegelung haben wir das Bürgerrecht im Himmel erhalten (vgl. Philipper 3,20) und sind zu Himmelsbürgern geworden.“[12]

Im Kontext meines Engagements aus sozialethischer - christlicher Motivation möchte ich nicht vergessen, dem Bezirksapostel Rüdiger Krause aus Hamburg meinen Dank auszusprechen. Nachdem ich im Jahr 2013 mit dem Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Herrn Olaf Scholz Kontakt aufnahm und mich „mit dem Vorschlag an ihn wandte, leer stehende Gebäude der Neuapostolischen Kirche Hamburg für die Aufnahme von Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen“ und auch den Kontakt zwischen der Neuapostolischen Kirche Hamburg und der Nordkirche Hamburg mit ihrem Projekt „Lampedusa in Hamburg“[13] herstellte, handelte der Bezirksapostel Rüdiger Krause und ergriff von sich aus Eigeninitiative, indem er neben der von mir vorgeschlagenen leer stehenden neuapostolischen Kirche in Hamburg-Altona (s. Fotos), welche mittlerweile verkauft wurde, die Gemeinde Hamburg-Stellingen zur öffentlichen Unterbringung der Flüchtlinge anbot. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg teilte mir am 10.12.2013 mit:

[10] http://www.ahriman.com/buecher/hebert.htm
[11] Engagement des damaligen Gesprächskreises „Kirche sind auch WIR!“ in Hamburg, Gesprächskreisleiter: Evangelist Thomas Andrich unter Mitwirkung und Begleitung von Bischof Fabian aus Hamburg
[12] Wolfgang Nadolny, Heimat, Kalender der Neuapostolischen Kirche Unsere Familie, Thema: Gebietskirche Berlin-Brandenburg, 2006, 58-59.
[13] http://qv-nak.lima-city.de/Migranten_mit_Behinderung.pdf

„Der Bezirksapostel Herr Krause hatte nach dem Schreiben der Behörde (dass aufgrund Ihrer freundlichen Hinweise erfolgt ist) mit der Leiterin der Abteilung Wohnungslosenhilfe und öffentliche Unterbringung ‚Frau Prott, telefoniert. Es bestand seitens Herrn Krause freundliche Bereitschaft bei der öffentlichen Unterbringung zu unterstützen. Allerdings stellte sich heraus, dass eines der ins Auge gefassten Objekte bereits verkauft worden war. Das zweite Objekt, eine Kirche am Basselweg 98, wurde von meinem Kollegen besichtigt. Aufgrund der Beschaffenheit:

-Andachtsgebäude mit einem großen Andachtsraum mit Empore, Sakristei/Büroraum, Toiletten und Kellerräumen

- wird noch einmal wöchentlich für Chorproben genutzt

- erforderlicher Umbau des Andachtsraums für öffentliche Unterbringung aufwendig und aufgrund der Größe dann auch unwirtschaftlich

- nach hinten gelegener Parkplatz ist klein, wahrscheinlich nicht mehr als ein Modulblock möglich und von daher auch für öffentliche Unterbringung unwirtschaftlich

kam eine Nutzung für öffentliche Unterbringung bedauerlicher Weise leider nicht in Betracht.“[14]

Die Mitwirkung am Projekt der Nordkirche „Lampedusa in Hamburg“ wurde von Bezirksapostel Rüdiger Krause mit folgender Begründung leider abgelehnt:

„Das Kirchenmitglied der Neuapostolischen Kirche, Herr Olaf Wieland, hatte sich schon vor einigen Wochen an den Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Vorschlag gewandt, leer stehende Gebäude der Neuapostolischen Kirche Hamburg für die Aufnahme von Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. […]
Es ist uns ein großes Anliegen, dass man Menschen, die an Verfolgung leiden, aufnimmt und ihnen den auch in unserem Grundgesetz gewährten Schutz und Beistand zukommen lässt. Die Initiative des Hamburger Pastors, diese Menschen in der Kirche aufzunehmen und ihnen ein sog. ‚Kirchenasyl‘ zu gewähren, hat nunmehr auch Frau Bischöfin Fehrs öffentlich kritisiert und auf den dafür vorgesehenen rechtstaatlichen Weg hingewiesen. Dieser Meinung schließen wir uns als Leitung der Neuaposto-lischen Kirche an. Nur auf diesem Weg ist es möglich, die berechtigten Interessen der Flüchtlinge festzustellen und ihnen neben Obdach auch Verpflegung und vor allen Dingen rechtlichen Beistand zu gewähren. Die Initiative des Herrn Pastors Wilm halten wir für kontraproduktiv. Sie wird letztlich den Hilfesuchenden nicht nutzen. Wir vertreten die Ansicht, dass unser demokratischer Staat – wenn auch in Teilbereichen im Rahmen der Flüchtlingspolitik verbesserungswürdig – alles dafür tut, um hilfesuchenden Menschen den notwendigen Schutz zu gewähren. Dazu gehört allerdings zum Beispiel die Feststellung der Personaldaten. Ich bitte um Verständnis dafür, dass wir uns dieser Initiative, die mittlerweile sehr spürbar kirchenintern kritisiert wird, nicht anschließen. Für den Fall, dass sich die Hamburger Regierung mit Angelegenheit unter diesen Voraussetzungen neu prüfen.“[15] Suche nach Wohnunterkünften an uns wendet, werden wir die Angelegenheit unter diesen Voraussetzungen neu prüfen.“[16]

[14] Mail vom 10.12.2013 der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Wohnungslosenhilfe und öffentliche Unterbringung, Projekt „Kapazitätsaufbau öffentliche Unterbringung“

[15] Schreiben des Kirchenpräsidenten/Bezirksapostel Rüdiger Krause der Neuapostolischen Kirche Hamburg an die Nordkirche Hamburg vom 28. 10. 2013, in: http://qv-nak.lima-city.de/Migranten_mit_Behinderung.pdf

[16] Schreiben des Kirchenpräsidenten/Bezirksapostel Rüdiger Krause der Neuapostolischen Kirche Hamburg an die Nordkirche Hamburg vom 28. 10. 2013, in: http://qv-nak.lima-city.de/Migranten_mit_Behinderung.pdf

Wohnungslose Bürger in Hamburg nutzen ohne Vermittlung in ihrer Notlage die seit dem 13.6.2012 leer stehende neuapostolische Kirche in Hamburg-Altona als Schlaf- und Ruheplatz: „Jesus war besitzlos und hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte“ (vgl. Lk 9, 58)

„Viel Leid hat strukturellen Ursprung, weshalb der politische Einsatz zum Mandat der Liebe gehört. (…) Bessere Strukturen, Gesetze und Systeme können das Reich Gottes nicht schaffen. Sollte dies in irgendeiner Weise die Erwartung sein, ist bittere Enttäuschung vorauszusehen. Aber es ist möglich, durch gerechtere Strukturen die Welt ein wenig menschlicher zu machen und dem Willen Gottes anzupassen. Armut muss nicht sein. Warum gibt es sie dann?“[17]

[17] Gottfried Brakemeier, Der `Sozialismus` der Urchristenheit – Experiment und neue Herausforderung, Kleine Vandenhoeck-Reihe 1535, 1988, 48-49.

Der Öffentlichkeitsbeauftragte der Neuapostolischen Kirche International Bischof Peter Johanning erklärte auf meine Anfrage zum „politischen Einsatz als Mandat der Liebe“ mit einem Auszug aus dem neuen Katechismus der Neuapostolischen Kirche:

„13.5 Die Neuapostolische Kirche als Teil der Gesellschaft

In der Neuapostolischen Kirche wird das Evangelium Christi verkündigt. Dazu gehört, dass die Gläubigen in die Nachfolge Jesu gerufen werden, seinem Beispiel zu folgen und Gott von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst zu lieben (Mk 12,30.31).
Das bedeutet für die Mitglieder, allen Menschen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Alter, ihrer Sprache und anderer Unterschiede mit Achtung und Toleranz zu begegnen.
Im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihres Auftrags hilft die Kirche als Institution, das Gemeinwohl zu fördern und ist so integrativer Bestandteil der Gesellschaft.
Die Neuapostolische Kirche tritt ein für Frieden in der Welt, ruft zur Versöhnung und mahnt zur Vergebung. Jegliche Art von Gewalttätigkeit lehnt sie ab. Neuapostolische Christen betätigen sich im öffentlichen Leben. Auf die politischen Auffassungen und Tätigkeiten ihrer Mitglieder übt die Kirche keinen Einfluss aus.

Die Mitgliedschaft in unserer Kirche steht nicht im Widerspruch zu einer Mitgliedschaft in der Linkspartei. Stehen christliche Grundsätze in Gefahr, dann gilt ohnehin das 10. Gebot, ganz unabhängig von Mitgliedschaften.“[18]

[18] E-Mail vom 6.3.2013 von Bischof Peter Johanning an Olaf Wieland

Rechercheauftrag für Bezirksapostel Nadolny – waren die revolutionären Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch neuapostolische Friedensmärtyrer?

Rechercheauftrag

Lieber Bezirksapostel Nadolny,

nach Rücksprache mit dem Öffentlichkeitsbeauftragten der Neuapostolischen Kirche International Bischof Peter Johanning und Publizierung von drei wissenschaftlichen Forschungsbeiträgen in den Jahrbüchern für Freikirchenforschung 2007, 2009 und 2012 bitte ich Sie im Zusammenhang mit der Veröffentlichung meiner zusammenfassenden Monographie zur Thematik „Neuapostolische Kirche in der DDR“ bis zum 24.3.2014 um aussagekräftige Belege über die Mitgliedschaft der revolutionären roten Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch in der Neuapostolischen Kirche.

Nach Einladung des 1. Vorsitzenden des Vereins für Freikirchenforschung Prof. Dr. Christoph Readel zur Frühjahrstagung des Vereins für Freikirchenforschung vom 14.3.-16.3.2014 zur Thematik „Friedenstheologie und Friedensengagement in den Freikirchen“ möchte ich gerne als Vertreter der Neuapostolischen Kirche Auskunft über die Haltung der Neuapostolischen Kirche geben (Friedensarbeit, Kriegsdienstverweigerung, Friedensethos).

„Albin Köbis wuchs zwischen den Fabriken des Berliner „Feuerlands“ in der Chauseestraße 16 auf. Albin Köbis war, ebenso wie Max Reichpietsch, neuapostolisch.[19]

„So verwies man etwa auf die neuapostolischen Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch, die als Vorkämpfer der Novemberrevolution im Herbst 1917 hingerichtet worden waren und durch eine Gedenkstätte in Rostock geehrt wurden.“[20]

Anfrage an den Öffentlichkeitsbeauftragten der NAKI (Neuapostolische Kirche International) Bischof Peter Johanning 2013:

„Ich benötige für meine zusammenfassende Monographie zur Geschichte der NAK in der DDR Belege über die Mitgliedschaft der beiden revolutionären Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch, welche 1917 ermordet wurden. Die Eltern von Albin Köbis lebten in Berlin-Reinickendorf. Woher kann ich diese Belege bekommen?“

Bischof Johanning:

„Es ist nach wie vor so, dass die AG GNK ein Arbeitsprogramm verfolgt, zu dem es nicht gehört, Auskunft in Einzelfällen zu geben. Das gilt insbesondere dann, wenn dies erheblichen Rechercheaufwand bedeuten würde. **Ich bitte Sie also, sich an die zuständige Stelle zu wenden. Es ist dies Ihr Bezirksapostel in Berlin.“**

Ich bitte Sie neben den Belegen der Mitgliedschaft der revolutionären Matrosen Albin Köbis und Max Reichpietsch um Ihre Stellungnahme zur Thematik „Friedenstheologie und Friedensengagement“.

[19] http://apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Albin_K%C3%B6bis
[20] Dominik Schmolz, Kleine Geschichte der Neuapostolischen Kirche, Edition Punctum Saliens, 2013, 206.

Antrag auf Unterstützung der Aktion „Würde und Versöhnung“

Auf Einladung der Initiative 27. Januar e.V. besuchte ich am 27. Januar 2014 zusammen mit meiner Begleiterin – einer sozial engagierten jungen Frau mit klaren Zielvorstellungen – die diesjährige Veranstaltung aus Anlass des Holocaust-Gedenktages in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt in Berlin.[21] Schwerpunkt der Gedenk- und Benefizveranstaltung – welche auch am 26. Januar 2014 in München unter Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Horst Seehofer stattfand – war die Hilfe für bedürftige Holocaustüberlebende in Israel, konkret das deutsch-israelische Kooperationsprojekt „Aktion Würde und Versöhnung“.[22]

Eingeladen waren Ehrengäste aus Israel und Deutschland, u.a. der israelische Minister für Seniorenangelegenheiten Uri Orbach und ein Vertreter der Verbände der Holocaustüberlebenden in Israel. Zu Beginn der Veranstaltung nahm ich persönlich Kontakt mit dem 1. Vorsitzenden der Initiative 27.Januar[23] Herrn Harald Eckert auf und stellte mich als Mitglied der Neuapostolischen Kirche vor mit dem Hinweis, dass ich versuchen werde, meine Kirche davon zu überzeugen, die Initiative 27.Januar zu unterstützen.
Schon kurz nach meinem Wohnwechsel von Reinbek bei Hamburg nach Berlin-Pankow „nutzte ich zielgerichtet die Möglichkeit für Besuche von Veranstaltungen am 27.1.2013 und 28.1.2013 in der Jüdischen Gemeinde Berlin in der Fasanenstraße anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus und konnte viele Gespräche mit den dort anwesenden Beteiligten führen.

Nach dem beeindruckenden Vortrag des Zeitzeugen Noah Klieger[24] am Holocaust-Gedenktag am 27.1.2013 und der Gedenk- und Benefizveranstaltung „Aktion Würde und Versöhnung – Deutschland hilft bedürftigen Holocaustüberlebenden in Israel“[25] am 28.1.2013 bedankte ich mich schriftlich bei der Jüdischen Gemeinde Berlin für ihr Engagement und drückte meine Hochachtung aus mit dem Hinweis, dass ich als Mitglied der „viertgrößten Religionsgemeinschaft Neuapostolische Kirche in Deutschland“[26] für die Aktion Würde und Versöhnung in den Gemeinden werben werde.“

Der erste Vorsitzende der Initiative 27. Januar e.V. und Initiator der Aktion Würde und Versöhnung Herr Harald Eckert erklärt in einer Broschüre das Anliegen der Initiative:

„2015 jährt sich die Befreiung des KZ Ausschwitz, das Ende des Zweiten Weltkrieges und damit auch das Ende des Holocausts zum 70. Mal. Noch heute leben in Israel etwa 200.000 Menschen, die der Mordmaschinerie der Nazis entkommen sind und überlebt haben. Doch etwa ein Drittel von ihnen lebt nun an oder sogar unter der Armutsgrenze und leidet nicht selten auch an psychosozialen Spätfolgen ihrer Erfahrungen. Sie haben so viel Leid erlebt und überlebt, müssen aber ihren Lebensabend in Not, statt in Würde verbringen.
Die Initiative 27. Januar e.V. ist ein überkonfessioneller Zusammenschluss von Bürgern und Organisationen, der das Gedenken an den Holocaust und die deutsch-israelischen Beziehungen fördert. Am 70. Jahrestag der berüchtigten Wannseekonferenz (20. Januar 2012) rief sie gemeinsam mit israelischen Partnern ein besonderes Projekt ins Leben: „Aktion Würde und Versöhnung – Deutschland hilft bedürftigen Holocaustüberlebenden in Israel“.

[21] http://www.initiative27januar.org/index.php/veranstaltungen
[22] www.aktion-wuerde-und-versoehnung.de
[23] http://www.initiative27januar.org/
[24] http://de.wikipedia.org/wiki/Noah_Klieger
[25] http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/15045
[26] Antwort der Studienleiterin des Deutschen Evangelischen Kirchentages Dr. Silke Lechner auf meinen Offenen Brief vom 04.01.2013 im Kontext der erstmaligen Zulassung eines Standes der Neuapostolischen Kirche auf dem 34. Evangelischen Kirchentag vom 01.05. - 05.05.2013 in Hamburg

Mit unseren renommierten israelischen Partnern, dem Hadassah Krankenhaus, Keren Hayesod und der Helping Hand Coalition, wollen wir auch in Deutschland auf das Schicksal bedürftiger Holocaustüberlebender aufmerksam machen, die Überlebenden unterstützen und ihre materielle wie immaterielle Not lindern."

Auf mein Unterstützungsbegehren zugunsten der Aktion „Würde und Versöhnung" erhielt ich als Antwort auf meinen Offenen Brief vom 20.3.2013 an Apostel Steinbrenner[27] folgende ablehnende Antwort:

„Es ist so, dass unsere Glaubensgeschwister natürlich Zeit haben, sich einer Vereinigung anzuschließen, welcher immer sie wollen. Wir als Kirche können aber einer derartigen Vereinigung keine Opfergelder einsetzen und damit indirekt die Geschwister veranlassen, eine Sache zu unterstützen, mit der sie sich möglicherweise dann doch nicht verbinden wollen. Das ist aber letztendlich ihre Privatangelegenheit."

Ich möchte dagegen aber anführen, dass unsere Kirche auch oft Opfergelder eingesetzt hat, ohne die Geschwister nach ihrem Einverständnis zu befragen, was in folgenden Zitaten deutlich wird:

„**27. Juni 1989** Der Vorsitzende des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR, Siegmund Rotstein, teilt im Rahmen der ersten ordentlichen Sitzung des Präsidiums des Internationalen Kuratoriums zur Förderung der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum" mit, dass der BEK bisher 300.000 Mark, die Evangelisch-Methodistische Kirche in der DDR 40.500 Mark, **die Neuapostolische Kirche 50.000 Mark** und die katholische Kirche 478.000 Mark für den Wiederaufbau der „Neuen Synagoge" in Ost-Berlin gespendet haben."[28]

„Beispielsweise tauchte bei unseren Recherchen ein Anschreiben mit Scheck und Schecknummer und Sparkasse der Stadt Ostberlin von Apostel Schröder auf, welcher noch ein Jahr vor Untergang der DDR hunderttausend Ostmark an die Armenische Volksrepublik ohne Wissen der Geschwister ausreichte."[29]

Ich möchte gerne den 1. Vorsitzenden der Initiative 27. Januar Herrn Harald Eckert eine positive Nachricht überbringen und bitte Sie diesmal um Befürwortung meines Antrages.

Ich habe vor, mit meiner Begleiterin und sozial engagierten Jugendlichen in neuapostolischen Kirchengemeinden Informationsflyer der Aktion „Würde und Versöhnung" auszulegen und zu verteilen und somit die Geschwister auf das Schicksal bedürftiger Holocaustüberlebender hinzuweisen mit dem Ziel, „die Überlebenden zu unterstützen und ihre materielle wie immaterielle Not zu lindern." Damit kämen wir auch dem Apostel Steinbrenner entgegen, welche für eine Information und Aufklärung der Geschwister vor Einsatz von Opfergeldern (und damit auch meiner und aller Geschwister lebenslang geopferten Beiträge) plädiert.

<u>Meine Initiative entspringt meiner sozialethisch – christlichen Motivation als Gewerkschafter und auch als Fortführung des Vermächtnisses meiner Großväter:</u>

Nicht verschweigen möchte ich, dass ich als Enkel stolz auf meine Großväter bin, wobei ein Großvater im Nationalsozialismus jüdischen Mitbürgern Schutz und Unterkunft vor den Verfolgern gewährte[30] und mein Großvater väterlicherseits während seiner französischen Kriegsgefangenschaft am 5. April 1947 als Lebensretter vom französischen Militärbataillon geehrt wurde.[31]

---

[27] http://qv-nak.lima-city.de/Offener-Brief-Steinbrenner.pdf

[28] Peter Maser, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR 1949-1989. Ein Rückblick auf vierzig Jahre in Daten, Fakten und Meinungen (Bibel, Kirche, Gemeinde 41), Konstanz 1992, 187.

[29] http://www.nak-info.de/infopool/AGgeschi.pdf, 10.

[30] Eidesstattliche Erklärung des neuapostolischen Priesters i. R. Horst Neumann aus Friedland in Mecklenburg

[31] Chalon – sur – SAONE, le 5 Avril 1947, FELICITATIONS, Le Chef des Bataillon MOUGENOT, Commandant le Depot de P.G. 82 à CHALON – sur –SAONE felicite le prisonnier de guerre NEUMANN G. 276.605 pour le courageux secours apportè à Madame COCHET, qui accidentellement avait mis le feu à ses vètements et brùlait

Stellungnahme zu den neuapostolischen Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen DDR

Lieber Bezirksapostel Nadolny,

in der aktuellen Tagespresse wurde ausgeführt:

„Zweieinhalb Jahrzehnte nach der deutschen Wiedervereinigung sollen in Brandenburg auch künftig Landtagsabgeordnete auf eine mögliche Kooperation mit dem DDR-Ministerium für Staatssicherheit überprüft werden.(…) Die Erkenntnisse über das Wirken der Stasi sollten genutzt werden, die Demokratie zu festigen und für sie zu werben."[32]

Nachdem Unterlagen zu zahlreichen neuapostolischen Amtsträgern (Bezirksapostel, Apostel, Bischof, Bezirksältester, Priester) von der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR (BStU in Berlin) herausgegeben wurden, welche als inoffizielle Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen DDR über Jahre und Jahrzehnte tätig waren und vorliegenden Unterlagen, welche im Gegensatz zur Stellungnahme der heutigen neuapostolischen Kirchenleitung[33] belegen, dass die damalige Kirchenleitung in der DDR bzw. die NAK aufgrund ihrer „unbegrenzten Opportunität"[34] besondere Vergünstigungen erhielt, bitte ich Sie um Beantwortung folgender Fragen:

1. Warum betätigten sich Amtsträger der neuapostolischen Kirche als inoffizielle Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)?[35]
2. Handelten diese Amtsträger als Kinder ihrer Zeit und inoffizielle Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) **auf freiwilliger Grundlage** aus ehrenwerten Motiven (Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen NAK und DDR-Staat, Schutz der NAK vor Missbrauch und vor „feindlicher Unterwanderung", Vorteile für die NAK) und sollte dies im Kontext der Unterstützung der „staatspolitischen wichtigen Arbeit" des Ministeriums für Staatssicherheit, welche „die Arbeitserfolge, die unserem Land und seiner fleißigen Bevölkerung die notwendige Ruhe und Sicherheit gewährleistete?[36] aus Ihrer Sicht besonders gewürdigt werden?".

   Zur Problematik möchte ich folgende Zitate anführen:

   „Der Stasi gelang es, eine ganze Reihe von Amtsträgern als inoffizielle Mitarbeiter (IM) anzuwerben – darunter die Bezirksapostel Willy Adam (IM „Willy") und Kurt Kortüm (IM „Kurt Sigmund"). Dabei wurden verschiedene Kircheninterna verraten; ob auch Inhalte aus Seelsorgegesprächen den staatlichen Stellen mitgeteilt wurden, wäre

vive. Ce prisonnier de guerre sera portè en tètede liste dans la catègorie de libèration auquel il appartient. Le Chef de Bataillon MOUGENOT Commandant le Depot de P.G. 82: (Unterschrift), Destinataires: M. l`Ingènieur T.P.E. MACON (deux exemplaires don't un à remettre au P.G. Neumann) Archives

[32] Neues Deutschland, Stasi-Überprüfung. Weiter geht´s-Landtagsabgeordnete, Vorsitzende Richter und Oberstaatsanwälte werden durchleuchtet, 1./2. Februar 2014, 15.

[33] http://www.nak.org/de/news/nak-international/article/12891/

[34] Heidemarie Markmann-Kersten, Sekte als Subkultur zwischen Kirche und Gesellschaft. Zu Begriff und Verständnis zeitgenössischer Sekten in der BRD, am Beispiel von drei Gemeinschaften, Dissertation, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1979, 229.

[35] http://www.naktuell.de/presse/2004/0704/diekirche_14072004.html

[36] Brief der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Berlin / Bezirksapostel Wilhelm Pusch an das Ministerium für Staatssicherheit Herrn Minister Erich Mielke persönlich, vom 30.10.1979, MfS-VRD Nr. 7163.

weiterer Untersuchungen wert. Immerhin erklärte sich ein sächsischer Apostel noch 1988 gegenüber dem Ministerium für Staatssicherheit bereit, Kirchenmitglieder von etwaigen Plänen zur Republikflucht abzubringen.“[37]

„Trotzdem arbeiteten die hohen Amtsträger Kurt Kortüm (IM „Kurt Sigmund“)[38] und Willy Adam (IM „Willy“, MfS Reg. Nr. 275/68), sowie eine Reihe weiterer Amtsträger nach Aktenlage und Verpflichtungserklärungen, als Spitzel und geistliche Agenten der Geheimpolizei zu und verrieten Kircheninternas, abgesehen davon, dass sie damit möglicherweise auch gegen das Beichtgeheimnis verstießen.[39]

Das korrespondiert mit der Mitgliedschaft von dreizehn neuapostolischen Aposteln in der NSDAP.[40]In einem Bericht der CDU Frankfurt/Oder heißt es „Die größte Aufgeschlossenheit hinsichtlich der Politik unseres Staates finden wir bei den Amtsträgern und Gliedern der Neuapostolischen Kirche.[41]“[42]

Der Staatssekretär für Kirchenfragen Dr. Klaus Gysi mit hochrangigen Vertretern der Neuapostolischen Kirche (dritter von rechts Bezirksapostel Willy Adam / IM“Willy“) am 11. April 1988 im Rosenzimmer des Palasthotels in Berlin.[43]

„Der Staatssekretär für Kirchenfragen Dr. Klaus Gysi war der neuapostolischen Kirche (NAK) sehr gewogen und drückte seine Sympathie und Wertschätzung mit folgenden Worten aus:

[37] Dominik Schmolz, Kleine Geschichte der Neuapostolischen Kirche, Edition Punctum Saliens, Steinhagen 2013, 206.
[38] Vgl. BStU, Bericht über die durchgeführte Werbung, K-Leipzig, 7.9.1971, KI, MfS BV Leipzig 1753/85, Bd. 1, 35.
[39] A. Ortt, Stasispitzel im Talar, in: Panorama, ARD-TV vom 6.11.1990, Seid untertan der Obrigkeit, Originaldokumente der Stasi-Kirchenabteilung, Hrsg.: T. Krone und R. Schuldt, Berlin 1992.
[40] Vgl. ‚Extrem streng` in: DER SPIEGEL vom 30.10.1995, NSDAP Mitgliedschaft, vgl. Akten des Document Center Berlin (Bundesarchiv Berlin)
[41] Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung St. Augustin, VII-011 Nr. 1557
[42] Wolfgang Welsch, Die verklärte Diktatur – Der verdrängte Widerstand gegen den SED-Staat, Aachen 2009, 72.
[43] Vgl. Olaf Wieland, Vom Segen gemeinsamer Arbeit. Die Anpassungsstrategie der Neuapostolischen Kirche in der DDR, in: Verein für Freikirchenforschung e.V. (Hrsg.) Freikirchenforschung 2012, Nr. 21, Münster (Westfalen) 2012.

„Wenn ich nicht schon weltanschaulich gebunden wäre und müsste mich für einen Glauben entscheiden, dann käme nur die Neuapostolische Kirche in Frage. Ihre Dogmen sind tolerant und lebensbejahend. Eine friedfertige, harmonische und glückliche Glaubensgemeinschaft.“[44]

„Die NAK Apostel – SS marschiert“[45]

Neuapostolisches Kirchenmitglied kritisierte mit „kirchenkritischen Parolen, Hakenkreuzen sowie SS-Runen“[46] die faschistische und nicht aufgearbeitete Vergangenheit der Neuapostolischen Gemeinde e.V. in Deutschland

In meinem Engagement als Gewerkschafter nahm ich zusammen mit einem Freund aus Hamburg an einer Veranstaltung in Berlin teil, auf dem ich auf ein Mitglied der Neuapostolischen Kirche (nach Selbstaussage des Demonstrationsteilnehmers) aufmerksam wurde, welcher mit einem Plakat/Schild in der Öffentlichkeit seinen Protest gegen die Neuapostolische Kirche Ausdruck verlieh. In Gesprächen und Diskussionen mit Teilnehmern der „Pride – Parade“[47] in Berlin-Kreuzberg/Neukölln erläuterte er die Beweggründe für seinen aufsehenerregenden Protest und verwies auf eine weitere Protestaktion, welche er vor einigen Jahren durchgeführt hätte, indem er das neuapostolische Kirchengebäude in Berlin-Prenzlauer Berg[48] mit „kirchenkritischen Parolen, Hakenkreuzen sowie SS-Runen“[49]beschmierte. Dieser Vorfall wurde auf der virtuellen Informationsplattform „NAKtuell“[50] dokumentiert.

Ich distanzierte mich bei der Diskussion auf der „Pride-Parade“ in Anwesenheit meines Freundes aus Hamburg und unter zahlreichen Zeugen ausdrücklich von dieser Art und Vorgehensweise des neuapostolischen Glaubensbruders (s. Fotos von der „Pride-Parade“).

Aus der Diskussion wurde ersichtlich, dass die von sich aus in der Regel interessierten und kommunikativen Berliner die NAK als drittgrößte christliche Sondergemeinschaft in Deutschland oft mit Scientology in Verbindung brachten. Ein Passant, welcher vom Einkauf bei Karstadt kam, ergänzte diese Einschätzung, indem er auf Angehörige der Neuapostolischen Kirche verwies, welche in leitenden Funktionen tätig waren, wie beispielsweise der Direktor des Ka-De-We Herr Kassow (Kaufhaus des Westens) und der ehemalige Verwaltungsdirektor des weltbekannten Universitätsklinikums Charitè Bernhard Motzkus, was durch einen Artikel vom 20. Januar 1999 im Berliner Stadtmagazin TIP belegt

[44] Ebd., 317.
[45] http://www.naktuell.de/1207/1207003.html
[46] http://www.naktuell.de/1207/1207003.html
[47] http://www.pride-parade.de/
[48] http://www.nak-prenzlauerberg.de/
[49] http://www.naktuell.de/1207/1207003.html
[50] http://www.nak-prenzlauerberg.de/

ist.[51]Ein Demonstrationsteilnehmer behauptete, die Neuapostolische Kirche hätte ihren Sitz in einer Friedensstadt bei Trebbin und bezog sich damit wahrscheinlich auf die Johannische Kirche.[52]In der Öffentlichkeit ist die NAK trotz ihrer relativen Größe fast unbekannt, allenfalls als „Sekte".

Lieber Bezirksapostel Nadolny, so wie die „die Erforschung" der Geschichte der Neuapostolischen Kirche „in den letzten Jahren vor allen durch die Beiträge von Olaf Wieland vorangetrieben wurde"[53], so bitte ich Sie um Ihr Engagement und Ihre tatkräftige Unterstützung durch Beantwortung der Fragen in diesem Brief, damit sich solche Vorkommnisse wie auf „NAKtuell"[54] dokumentiert, nicht wiederholen:

„Kopfzerbrechen bereitete dem Pfarrer zunächst der Schriftzug »Die NAK Apostel-SS marschiert«, der am Sonntagabend auch in einem Fernsehbeitrag der »Abendschau« des Rundfunk Berlin Bandenburg (RBB) zu sehen war. Es ist daher nicht auszuschließen, dass der oder die Täter aus dem Umfeld der Neuapostolischen Kirche stammen. Möglicherweise sollte durch die Tat auch Bezug zum unmittelbar bevorstehenden Informationsabend der NAK International am 4. Dezember 2007 genommen werden, bei dem Apostel Walter Drave als Vorsitzender der Arbeitsgruppe »Geschichte der NAK« erstmals öffentlich zum Verhalten der Neuapostolischen Kirche im Nationalsozialismus Stellung beziehen will."[55]

Es muss erwähnt werden, dass der Apostel Walter Drave als Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Geschichte der NAK" zum Verhalten der Neuapostolischen Kirche im Nationalsozialismus keine Stellung bezogen hat.

„Über einen Offenen Brief des Hamburger Gesprächskreises „Toleranz im Glauben" vom 31.10.2007 an die Kirchenleitung wurde darum gebeten, auf dem Informationsabend Stellung zu beziehen zum

[51] http://www.burks.de/artikel/tipnak.html
[52] http://de.wikipedia.org/wiki/Johannische_Kirche
[53] Dominik Schmolz, Kleine Geschichte der Neuapostolischen Kirche, Edition Punctum Saliens, Steinhagen 2013, 207.
[54] http://www.naktuell.de/1207/1207003.html
[55] http://www.naktuell.de/1207/1207003.html

Verhalten der NAK im Nationalsozialismus und in der DDR. Der Bitte wurde nicht entsprochen. Helmut Obst merkte kritisch an:

„Es verwundert und ist methodisch kaum zu vertreten, dass nicht zuerst die allgemeine Geschichte der Neuapostolischen Kirche (NAK) in der Zeit des Nationalsozialismus, die maßgeblich von Bischoff mitgestaltet wurde, Aufarbeitung fand.“[56]

Stattdessen versuchte Walter Drave auf dem Informationsabend „die schwierigen Verwerfungen innerhalb der eigenen Tradition“[57] aufzuarbeiten. Seine Schlussfolgerungen stießen auf Unverständnis, Enttäuschung und Empörung. Es kam zu mehreren Kirchenaustritten.

„Im Nachgang war von einer `Schlammschlacht´ die Rede, und ein Kritiker forderte sogar den Leiter der Arbeitsgruppe in einem öffentlichen Brief auf, den Vorsitz wegen unsauberen Vorgehens niederzulegen.[58]

Festzustellen bleibt: Es wird viel propagiert. Es wird viel gesagt, wir öffnen uns, wir werden liberaler. Aber den Worten folgten bisher keine Taten.[59]“[60]

„Am zweiten Informationsabend der NAK 2007 versprach der damalige Stammapostel Dr. Wilhelm Leber eine Aufarbeitung der Vergangenheit der NAK im Nationalsozialismus und in den 40 Jahren DDR.

Die neuapostolische Kirchenleitung hat das Versprechen gegenüber ihren Gläubigen bisher nicht eingelöst und sich bis heute geweigert, diese zentralen Themen des christlichen Glaubens der Auseinandersetzung mit Schuld und Versagen aus dem Geist der Versöhnung heraus in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Sie hat damit leider bisher keinen Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung der Theologie geleistet.“[61]

Tondokument: Stammapostel Dr. Wilhelm Leber hat sein Versprechen auf dem zweiten Informationsabend der NAK 2007 nicht eingehalten:

„Die Geschichte soll aufgearbeitet werden. Dabei wird natürlich die Frage eine besondere Rolle spielen, wie die Botschaft heute zu bewerten ist. Dann ist noch vorgesehen, dass die Geschichte der NAK in der Zeit des Nationalsozialismus untersucht wird wie auch die Situation der Kirche in der ehemaligen DDR sind auch noch Aufgaben der AG Geschichte.“[62]

[56] Helmut Obst, Stammapostolische Theokratie in der Neuapostolischen Kirche, Materialdienst der EZW 3/08.
[57] Michael Utsch in einem Vorwort zum Kommentar zu Folkmar Schick, Bewegt sie sich doch nicht? Ein Kommentar zum aktuellen Selbstbild der Neuapostolischen Kirche, Materialdienst der EZW 02/2008, 53.
[58] Ebd. , 53.
[59] Olaf Wieland, Rundfunksendung im Deutschlandfunk „Zwischen Tradition und Öffnung. Ein Blick von außen auf die Neuapostolische Kirche (NAK) in Deutschland.“, 21.02.20017.
[60] Olaf Wieland, In der Stille den Glaubensweg gehen. Die Neuapostolische Kirche in der DDR., in: Verein für Freikirchenforschung e.V., (Hrsg.) Freikirchenforschung 2009, Nr. 18, Münster (Westfalen) 2009, 266-267.
[61] http://www.religionsreport.de/2013/10/16/vom-segen-gemeinsamer-arbeit/
[62] Tonprotokoll des Informationsabends der NAK am 4.12.2007. Ausgestrahlt aus dem Kommunikationscenter des internationalen Kirchensitzes der NAK in Zürich per Satellit in rund 1400 Gemeinden in 18 Ländern in Europa (Archiv des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg)

Für die Veröffentlichung eines Artikels in der Presse zur Thematik „Neuapostolische Kirche und Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen DDR“ benötige ich bis zum 30.2.2014 Ihre Stellungnahme zur Tätigkeit neuapostolischer Amtsträger als IM des MfS.

Weiteres Schweigen Ihrerseits als Kirchenpräsident und damit kompetenter Vertreter der neuapostolischen Kirchenleitung, welcher in der ehemaligen DDR aufgewachsen und sozialisiert wurde[63], kann dann nur als Befürwortung einer notwendigen Tätigkeit als IM des MfS durch neuapostolische Amtsträger aus ehrenwerten Motiven gewertet werden.

In Anbetracht der bevorstehen Konfirmation unserer jungen Geschwister schlage ich vor, dass jedem Konfirmanden eine CD mit der Satzung der NAK inklusive dem neuen Katechismus der NAK ausgehändigt wird, damit im freigegebenen theologischen Diskurs die jungen Geschwister Rede und Antwort stehen können bei eventuellen Fragen von interessierten Bürgern auch im Zusammenhang mit dem für die NAK niederschmetternden Ergebnis[64] im aktuell erfolgten Verfahren der NAK gegen einen Kritiker der NAK in Bochum.

Die virtuelle Informationsplattform „Glaubenskultur“ informierte mit einem Artikel unter der Überschrift „Ohrfeige für die Kirchenklage“[65] die Öffentlichkeit über den negativen Ausgang des Verfahrens für die NAK. Ein von mir an den Bezirksapostel Brinkmann im Vorfeld auf der Grundlage christlicher Nächstenliebe zugesandtes Versöhnungsschreiben vom 7.1.2014[66]wurde leider nicht berücksichtigt. Der Bezirksapostel und Kirchenpräsident der Neuapostolischen Kirche Nordrhein-Westfalen K.d.ö.R. Armin Brinkmann[67] begründete seine Sicht der Dinge mir gegenüber ausführlich in einem Brief vom 9.1.2014.

„Auf der Kritikerseite quovadisnak wurde von einem Nutzer ein Brief an den Bezirksapostel Armin Brinkmann veröffentlicht, der die Bitte beinhaltet aus der christlichen Nächstenliebe heraus auf die Klage gegen die Herausgeber der Internetplattform Canities-News zu verzichten. Der Herausgeber Schlangen lässt verlauten, dass diese Aktion nicht von ihm gewollt war und er sowie Mitherausgeberin B. Tamm damit nicht zu tun haben: *"Sie ist eine Angelegenheit zwischen diesem [Schreiber des Briefes] und der NAK NRW."*[68]

Mit der Bitte um Ihre Antwort verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr Bruder

Olaf Wieland

[63]http://apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Wolfgang_Nadolny
[64]http://www.canities-news.de/canities-im-kreuzfeuer/
[65] http://www.glaubenskultur.de/
[66] http://qv-nak.lima-city.de/Landgericht_Bochum-Versoehnungsangebot.pdf
[67] http://apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Armin_Brinkmann
[68] http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Canities-News